

16. Landtag von Baden-Württemberg, 39. Sitzung

Mittwoch, 19. Juli 2017, 10:00 Uhr

Dr. Albrecht Schütte MdL: „Wir sorgen für eine bedarfsgerechte Infrastruktur!“

„Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! In diesem Jahr feiern wir 200 Jahre Erfindung des Fahrrads. Im Detail feiern wir dabei, dass Karl Friedrich Christian Ludwig Freiherr Drais von Sauerbronn im Jahr 1817 zum ersten Mal ein Laufrad mit Lenkung der Weltöffentlichkeit präsentierte und damals als Machbarkeitsstudie von Mannheim nach Schwetzingen fuhr.

Als Kurpfälzer erlaube ich mir, an dieser Stelle zu sagen, dass damit sämtliche Erfindungen der nicht schienengebundenen Mobilität aus unserer Region stammen. Schließlich sind es von Mannheim bis Ladenburg, wo das Automobil erfunden wurde, nur wenige Kilometer. Bei der Erfindung des Fahrrads fällt einiges auf. Zu-nächst war Herr von Drais Forstbeamter. Das heißt, das Fahrrad ist eigentlich ein Geschenk des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz an den Verkehrsminister.

Passend zum heutigen Tag darf man sagen: Herzlichen Glückwunsch Herr Minister Hermann. 200 Jahre Fahrrad, 65 Jahre Winfried Hermann.

Auffällig ist bei der Erfindung auch, dass es sich um die Erfindung einer Einzelperson handelte. Oder um es so zu sagen: Nach mehreren schlechten Ernten und dem katastrophalen Sommer 1816 wegen des Ausbruchs des Vulkans Tambora bildeten nicht die damaligen wirtschaftlichen Wohlhabenden zahlreiche Arbeitsgruppen, um verbunden mit staatlichen Förderprogrammen eine Lösung für fehlende Nahrungsmittel zu finden. Vielmehr war es mit Drais eine Einzelperson, die den zündenden Einfall hatte, übrigens jemand, der schon vorher sehr intensiv – man darf fast sagen wie ein Besessener – an der Idee arbeitete, das Pferd zu ersetzen.

Klar ist auch, dass Herr von Drais aktuelle Regeln für eine Arbeitszeit von maximal zehn Stunden oder Ähnlichem wohl kaum immer eingehalten hat. Sonst würden wir wohl heute nur 150 Jahre Fahrrad feiern können.

Auch wenn der Staat das Fahrrad nicht selbst erfunden hat, hatte das damalige Großherzogtum Baden bzw. seine Vorgänger wesentliche Voraussetzungen für eine solche

Erfindung geschaffen. Beispielsweise wurden die beiden Hochschulen in Freiburg und Heidelberg – an der letzteren studierte Drais u. a. Physik – gegründet. Auch das Königreich Württemberg reagierte damals richtig und gründete mit der Universität Hohenheim eine weitere Forschungsanstalt aus der dann in der Folge viel Innovatives hervorgegangen ist. Daher erlaube ich mir an dieser Stelle die Bemerkung: Wenn es weiterhin „Innovation Made“ oder „Invented in Baden-Württemberg“ geben soll, brauchen wir die beste Bildungs- und Forschungslandschaft. Wir müssen innovative Firmen, bei denen das Produkt bereits grundsätzlich bekannt ist, unterstützen und vor allem müssen wir gerade denen möglichst große Freiheiten gewährleisten, die Tag und Nacht in völlig neue Ideen investieren.

Wirtschaftlich zahlte sich die Erfindung des Fahrrads für Karl von Drais kaum aus. Er bekam zwar vom Großherzog ein Patent zugesprochen, das sich aber in anderen Ländern – im Prinzip also überall auf der damaligen Welt – nicht wirklich durchsetzen ließ. Hier zeigt sich: Supranationale Organisationen und Handelsabkommen sind zwar nicht innovativ, sie sorgen aber dafür, dass auch diejenigen, die innovativ sind, finanziell etwas von ihren Erfindungen haben. Auch was den Nutzen anbelangt, teilt die Erfindung des Fahrrads bzw. der Draisine als Ersatz für die Postkutsche die Entwicklung vieler Erfindungen, die häufig für sehr viele Dinge eingesetzt werden, für die sie ursprünglich gar nicht gedacht waren. Lediglich bei der Endzustellung von Post- und Lieferdiensten ist das Fahrrad auch heute noch oder vielmehr wieder ein ganz wesentliches Hilfsmittel. Neben diesen relativ kleinen Gruppen, die das Rad professionell nutzen, gibt es heute im Wesentlichen drei Gruppen, die das Rad intensiv nutzen: Touristen sowie Freizeitradler, Berufspendler und Sportler. Bei den verschiedenen Bedürfnissen dieser Gruppe ist für uns als CDU klar: Wir schreiben den Menschen den richtigen Weg nicht vor.

Mobilität ist für uns Ausdruck von Freiheit. Daher muss eine gute Verkehrspolitik die Wünsche und Bedürfnisse von Menschen und Wirtschaft aufnehmen und unterstützen. Wir bauen die Infrastruktur, die zu den Bedürfnissen der Menschen passt; nicht die Infrastruktur, von der wir wollen, dass die Menschen sie nutzen.

Natürlich war nach den letzten Jahren klar, dass im Straßenbau mehr getan werden muss. Klar ist aber auch, dass dies eben nicht zulasten eines guten Radwegenetzes gehen darf. Statt Entweder-oder-Debatten schaffen wir es als grün-schwarze Koalition Rekordsummen für den Straßenbau auszugeben und gleichzeitig mehr in das Radwegenetz zu investieren. Erstens zum Ausbau des Radwegenetzes: Zum geplanten bzw. angedachten Ausbau in den Ballungs-räumen unter dem Stichwort Radschnellweg hat Kollege Katzenstein bereits

alles gesagt. Daher möchte ich hier meinen Blick in die Fläche richten. – Das glaube ich sehr gern.

Häufig ist es doch so, dass es bereits einen Feldweg gibt, dieser Feldweg aber nicht geteert oder sauber abgeschottert ist, dass plötzlich 200 m in einem sonst für den Radfahrer guten Wegenetz fehlen oder dass man endlich an einen Bahnhof kommt, aber von sicheren Fahrradständern jede Spur fehlt. Solche Lücken wollen wir als grün-schwarze Koalition durch unsere Arbeit schließen. Dazu sind im Haushalt 2017 12,5 Millionen € für den Radwegeausbau an Landesstraßen eingestellt. Hinzu kommen noch ein-mal 15 Millionen € – ich zitiere mit Ihrer Genehmigung – „nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz für die Rad- und Fußverkehrsinfrastruktur“ sowie 3 Millionen € für die Planung von Radschnellverbindungen. Zudem werden im Rahmen der Flurneuordnung Wege gebaut, die auch dem Radverkehr zugutekommen. Dabei gibt es im ländlichen Raum eine weitere Herausforderung:

Die Kombination von Feld- und Radwegen. Es gibt ja wohl keinen Sinn, einen 2 m breiten geteerten Radweg direkt neben einen 3 bis 5 m breiten befestigten Feldweg zu bauen. Hier wollen wir Lösungen finden, um die Kommunen zu unterstützen, die vor Ort am besten in der Lage sind, kleinere Lücken im Radwegenetz zu erfassen und für alle zufriedenstellend und effizient zu schließen.

Ich bin sicher: Der Kollege der SPD wird nachher ihr Lückenschlussprogramm für das Radwegenetz als Allheilmittel anpreisen. Aber bei Mitteln in Höhe von lediglich 2,5 Millionen € im Jahr hatte dieses Programm der Jahre 2015 und 2016 eine ganz besondere Lücke, nämlich eine riesengroße Finanzierungslücke.

Klar ist daher für mich, dass wir in den nächsten Jahren mehr als diese 2,5 Millionen € auf die Ausgaben für den Radwegebau drauflegen werden.

Natürlich gehört zu einer Radinfrastruktur auch die Vernetzung mit anderen Verkehrsmitteln. So wird beispielsweise der Ausbau von Park+Ride-Anlagen von Kommunen gefördert, und im Schienenpersonennahverkehr können Fahrräder kostenlos mitgenommen werden. Hinzu kommt in diesem Bereich die sogenannte Shared Economy. Inzwischen gehört zum Ausbau der Infrastruktur selbstverständlich auch eine adäquate Anzahl von Ladeeinrichtungen für E-Bikes und Pedelecs. Bei einer halben Million Pedelecs und E-Bikes in Baden-Württemberg ist das doch sonnenklar. Klar lässt sich hier feststellen: E-Bikes und Pedelecs bieten für Pendler – über 10 km im Anzug Fahrrad zu fahren ist nämlich nicht wirklich adäquat –, aber auch für ältere Menschen – man denke nur an die Topographie Stuttgarts – ungeahnte Potenziale. Durch den Ersatz von Autofahrten – also nicht durch die

zusätzlichen Fahrten mit Pedelecs am Wochen-ende, sondern durch den Ersatz von Autofahrten – wird tatsächlich CO2 eingespart. Zusätzlich tut man etwas für die Gesundheit. Man muss natürlich bedenken: Neben der positiven Effekte für die Gesundheit gibt es aber auch eine Gefährdung, die sich mit Pedelecs und E-Bikes mehr und mehr im Straßenverkehr ergibt. Daher haben wir – Landesregierung und Parlament – uns zum Ziel gesetzt, mit Aufklärungskampagnen wie „Gib acht im Verkehr“ und gutem Vorbild für das Tragen von Helmen zu werben. Selbst an meinem Fahrradlenker hängt jetzt ein Helm, wenn ich unterwegs bin. – Der Kollege Katzenstein lacht.

– Genau, auf der Kreisstraße ziehe ich den auf, während der Kollege mit Käppi vor mir her fährt. So war es vor zwei Wochen.

Radfahren ist ab heute ein enorm wichtiger Wirtschaftsfaktor. Ich denke nicht nur an den Umsatz, zu dem wir ja schon sehr viel gehört haben, sondern auch an das Thema Innovation. Auch in Bezug auf Innovation ist die Geschichte des Fahrrads noch lange nicht vorbei. Gerade hat Bosch ein ABS-System für E-Bikes vorgestellt.

Um es zum Abschluss noch einmal zu wiederholen: Die CDU führt keine ideologischen Grabenkämpfe und verzichtet darauf, ein Verkehrsmittel gegen ein anderes auszuspielen. Diese Koalition zeigt vielmehr, dass es möglich ist, die Mittel für den Straßenbau zu erhöhen und gleichzeitig den Ausbau des Radwegenetzes und den Lückenschluss in der Fläche unter einen Hut zu bekommen. Da der Staat selbst jedoch wenig erfindet, tun wir für den Radverkehr genau das, was der Staat tun sollte. Die Erfindungen machen einzelne Menschen; der Staat sorgt für eine bedarfsgerechte Infrastruktur.

Vielen Dank.“